Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 10 (1954)
Heft: 3

Artikel: Muss das sein?
Autor: E.B.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-420326

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nis zur Muttersprache ganz und gar nicht berührt. Ob wir uns über einen solchen Zuwachs an Ansehen und Geltung freuen können oder nicht, hängt denn doch von den Umständen ab, denen er zu verdanken ist. Wir könnten uns freuen, wenn in Ländern, wo Geist und Seele nicht geknebelt sind, die Erlernung des Deutschen gefördert würde, um damit die Werte des dichterischen und wissenschaftlichen deutschsprachigen Schrifttums zu erschließen, um den Verkehr mit Menschen deutscher Sprache zu erleichtern. Aber so wenig wir uns freuen konnten, als im Gefolge von Hitlers Heeren die deutsche Sprache von den Pyrenäen bis zum Schwarzen Meer „Geltung" erlangte, so wenig können und dürfen wir uns freuen, wenn unter dem verhaßtesten und unmenschlichsten Zwangssystem den Schülern deutsche Sprache und deutsche Literatur beigebracht werden. Mich schaudert vor einem so gewonnenen Mehr an Geltung unserer Muttersprache, die eben anfängt, sich von der schweren Belastung der vergangenen Jahrzehnte zu erholen. Gewiß werden für die Geltung der deutschen Sprache in jenen Ländern Aussichten eröffnet, „die noch nicht abzusehen sind", aber ganz andere, als sich A. H. B. wohl gedacht hat: Einmal, wenn es vielleicht auch noch lange geht, wird auch jene Zwangsherrschaft zusammenbrechen; dann wird alles, was sie gefördert und gefordert hat, mit dem verhaßten System gleichgesetzt und mit ihm hinweggefegt werden. H. Wanner

Muß das sein?

In einer Zeitschrift wird berichtet über mit Studenten vorgenommene „Schreckversuche" und ihre Folgen. Der Bericht schließt mit dem Satz: „Initiator des Tests war Prof. X." Warum nicht auf gut deutsch: „Unternommen wurde der Versuch von Prof. X."? (Aus der Schilderung geht deutlich hervor, daß Prof. X. die Versuche nicht nur angeregt, sondern selbst vorgenommen hat.) Das Wort „Initiator", das uns heute sehr häufig begegnet, ist übrigens eine herrliche Errungenschaft neuerer Zeit; noch in der vorletzten Ausgabe des Duden fehlt es*. Man darf also hoffen, der Initiator habe sich noch nicht so stark eingebürgert, daß man ihn nicht mit geringer Mühe wieder ausmerzen könnte; er verdient es wahrlich! E. B.

* In der letzten Ausgabe (1947) steht es schon. St.